

daß er a) den Kanones der Plenar- und Universalkonzilien die höchste Geltungskraft zubillige und b) Privilegien wie Primat der römischen Kirche (und nicht etwa der Person des Papstes) zuspreche. – Horst F u h r m a n n, *Ecclesia Romana – Ecclesia Universalis* (S. 41–45), geht in seinem Beitrag der Vielschichtigkeit der beiden Begriffe, die Unterschiedliches, aber auch Identisches meinen können, nach und zeigt, wie sich die *Ecclesia Romana* begrifflich von ihrem räumlichen Substrat lösen und zu einem Synonym für „katholische“ im Sinn von rechtgläubiger (und damit mindestens theoretisch auch wieder universaler) Kirche werden kann. – Bernhard S c h i m m e l p f e n n i g, *Die Bedeutung Roms im päpstlichen Zeremoniell* (S. 47–61), zeigt vornehmlich am Ordo des Kanonikers Benedict die enge Verbindung zwischen Stadt und Papst, die auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht wurde und bis in das 12. Jh. fortwirkte, unter Innozenz III. freilich abbrach, denn: „Was bedeutete ihm (sc. ‚dem größten Papst der Universalkirche im Mittelalter‘) da noch Rom“? – Ingrid B a u m g ä r t n e r, *Romerneuerung im Zeichen der Praxis? Der Bibliothekar im kommunalen Zusammenhang* (S. 65–78): Während der Bibliothecarius etwa zeitgleich mit der Kommuneegründung Mitte des 12. Jh. aus der päpstlichen Verwaltung verschwindet, taucht er im kommunalen Bereich auf und fungiert dort als Richter, der insbesondere den Abschluß von Verträgen und deren Einhaltung überwacht. Mit dem Beginn des 13. Jh. erlischt dieses „juristische Bibliothekariat“. – Hans Martin S c h a l l e r, *Herrschaftszeichen der römischen Kommune* (S. 79–85), beschreibt ebenso kurz wie präzise das wenige, was man über die Herrschaftszeichen der Kommune in Erfahrung bringen kann (gegliedert nach den Kriterien Rechtsleben, Verwaltung und Selbstdarstellung gegenüber der Außenwelt). – Peter Cornelius C l a u s s e n, *Renovatio Romae. Erneuerungsphasen römischer Architektur im 11. und 12. Jahrhundert* (S. 87–125, mit 22 Abb.), charakterisiert die Bautätigkeit der zweiten Hälfte des 11. Jh. als *conservatio* und *restauratio*, während sich spätestens seit dem Pontifikat Calixts II. eine Neuorientierung römischer Architektur vollziehe, im kirchlichen (S. Crisogono) wie auch im kommunalen und weltlichen Bereich (Casa dei Crescenzi). Antike Größe wurde durch Einsetzung antiker Substanz erstrebt, und wo solche Spolien nicht oder nicht in genügendem Ausmaß vorhanden waren, schritt man zur Neuanfertigung. – Rudolf S c h i e f f e r, *Mauern, Kirchen und Türme. Zum Erscheinungsbild Roms bei deutschen Geschichtsschreibern des 10. bis 12. Jahrhunderts* (S. 129–137): Teils wußten sie nicht viel, teils erzählen sie – bedingt durch die Gattung ihres Werkes – nicht viel über das Erscheinungsbild der Stadt. Nur relativ wenige Historiographen (wie etwa Bernold von Konstanz, Ekkehard von Aura oder Otto von Freising) waren selbst in Rom gewesen. So erschien den deutschen Geschichtsschreibern Rom zunächst als massive Festung, dann als Ort zahlreicher Klöster und Kirchen (unter denen St. Peter natürlich eine Spitzenstellung einnahm), mit der Zeit rückten auch die Wohn- und Wehrbauten der Mächtigen ins Blickfeld. – Friedrich W o l f z e t t e l, *Rom und die Anfänge des altfranzösischen Romans. Liebe, Religion und Politik bei Gautier d'Arras* (S. 139–163), behandelt die je unterschiedliche Rolle Roms in den Werken „*Eracle*“ und „*Ille et Galeron*“ des in der zweiten Hälfte des 12. Jh. schreibenden Dichters. – Paul Gerhard S c h m i d t, *Rom aus der Sicht eines Pariser Hochschullehrers* (Johannes de